834B53
0a1900

Birch-Pfeiffer
Alles für
Andere.

The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was withdrawn on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

To renew call Telephone Center, 333-8400

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

MAR 2 1 1988

OCT 2 1 1992

MAR 0 4 1993

L161—O-1096

HFP (1994-96), not selected
film exists at another library.

330.82

20 Pfennig. 24 Heller ö. K.-W.

Universal-Bibliothek

4068

Property of the German Department

GERMANIC DEPARTMENT

Good

Der Band ist für 20 Pfennig einzeln käuflich

Alles für Andere.

Original-Lustspiel in einem Aufzug

von

Charlotte Birch-Pfeiffer.

Soufflierbuch mit einem Dekorationsplan und der vollständigen Regiebearbeitung.

Leipzig.
Verlag von Philipp Reclam jun.

Vollständige Verzeichnisse der Universal-Bibliothek sind durch jede Buchhandlung stets gratis zu beziehen.

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek.

Bis April 1900 sind **4070** Nummern erschienen.

Jedes Werk ist einzeln käuflich. — Preis: 20 Pfennig die Nummer.

Ein vollständiges Verzeichnis ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.

Neueste Erscheinungen:

4041—43. **Graf Leo N. Tolstoj**, Auferstehung. Roman. Aus dem Russischen übers. v. **Marie v. Pezold.** 2. Teil. Das ganze Werk komplett in 1 Bd. geb. M. 1.50.

4044. **Heinrich Heine**, Almansor. Tragödie in zwei Aufzügen. Für die Bühne eingerichtet von **Paul Lindau.**

4045. **Prologe Scherz und Ernst.** Zur Benutzung bei Veranlassungen in Familien, Vereinen und Theatern. Gesammelt, durchgesehen u. herausgeg. v. **C. F. Wittmann.**

4046—48. **Das Buch Hiob.** Aus dem Grundtext übersetzt u. mit Erläuterungen versehen von **Franz Herrmann.**

4049. **Karl Weiser**, Hutten. Schauspiel in fünf Aufzügen.

4050. **Marie Bernhard**, Die Glücklichen. Novelle. — Geb. 60 Pf.

4051/52. **Tausend und eine Nacht.** Aus dem Arabischen übertragen von **Max Henning.** 19. Bd.: **Nachtrag. 2. Teil.**

4053. **Balduin Groller**, Aus meinem Briefkasten der Redaktion. Unfreiwillige Humore. Selbst erlebt und selbst erlitten.

4054. **Ferdinand Raimund**, Moisasurs Zauberfluch. Zauberspiel in 2 Aufzügen. Eingeleitet von **Adam Müller-Guttenbrunn.**

4055. **Xaver Sandor-Gjalski**, Erzählungen. Aus dem Kroatischen von Ida Fürst.

4056. **Don Manuel Breton de los Herreros**, Ein weiblicher Don Juan. Lustspiel in 1 Aufzug nach dem Spanischen von **Johannes Fastenrath.**

4057. **Dr. A. Zipper**, Erläuterungen zu Lessings Emilia Galotti.

4058. **Octave Feuillet**, Ein Schwur. Roman. Aus dem Französischen übertragen von **Henriette Dévidé.**

4059/60. **Bruno Köhler**, Allgemeine Trachtenkunde. Mit 848 Kostümbildern, gezeichnet vom Verfasser. Erster Teil: **Das Altertum.**

4061—63. **Xenophons Griechische Geschichte.** Übersetzt v. **Konrad Wernicke.** Mit einer Karte von Griechenland und der Küste von Kleinasien zur Zeit Xenophons.

4064. **Emil Rechert**, Das Leben ohne Schicksal. Humoristische Novelletten und Skizzen.

4065. **William Shakespeare**, Wie es euch gefällt. Lustspiel in 3 Aufzügen. Nach Schlegels Übersetzung für die deutsche Bühne bearbeitet v. **Eugen Kilian.** Herausgegeben v. **Carl Friedrich Wittmann.** Bühnen-Shakespeare. 12. Band.

4066/67. **Tausend und eine Nacht.** Aus dem Arabischen übertragen von **Max Henning.** 20. Bd.: **Nachtrag 3. Teil.**

4068. **Charlotte Birch-Pfeiffer**, Alles für Andere. Original-Lustspiel in 1 Aufz.

4069. **Kaspar Immerwahr**, Das braune Jackett. Eine leichtfertige Geschichte.

4070. **Allgemeiner deutscher Bier-Comment.** Vollständige Ausgabe.

Einband-Decken in Ganzleinen zur Universal-Bibliothek (wie dieselben zu Reclam's Miniaturausgaben) ohne Titeldruck in 9 Größen, für Bände im Umfang von 5, 8, 12, 16, 20, 25, 30, 35 u. 42 Bogen, sind, pro Stück 30 Pf., durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

GERMANIC
DEPARTMENT
UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY

Alles für Andere.

Original-Lustspiel in einem Aufzug

von

Charlotte Birch-Pfeiffer.

Property of the
German Department

Soufflierbuch mit einem Dekorationsplan und der vollständigen Regiebearbeitung.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Sowohl Aufführungs- als Nachdrucks- und Übersetzungsrecht vorbehalten.

Die Verfügung über das Aufführungsrecht ist der Agentur der Genossenschaft dramatischer Autoren und Komponisten zu Leipzig übertragen.

Wilhelmine von Hillern.

Alles für Andere.

Personen.

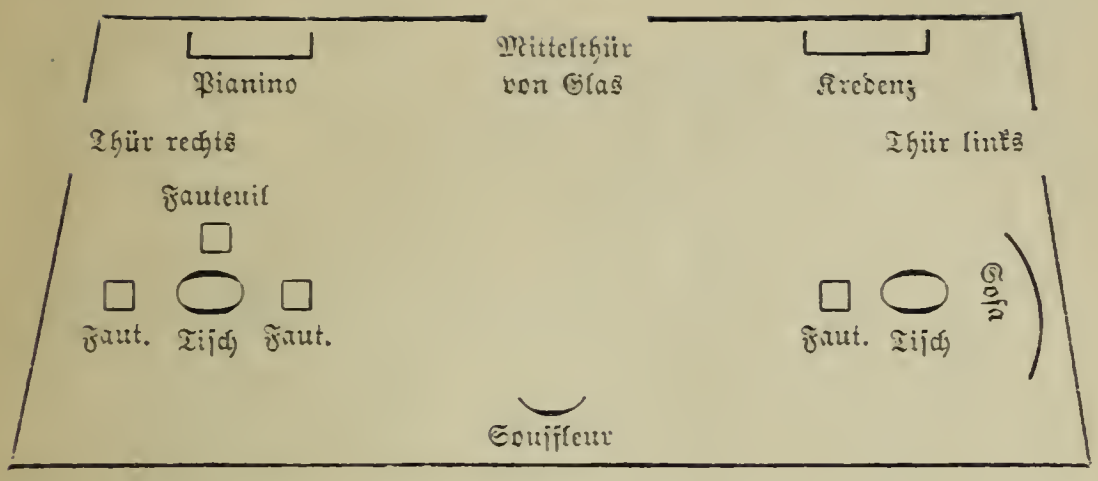
Der Minister.
Baron von Walten, ein reicher Rittergutsbesitzer.
Geheimerätin von Feldau, Witwe, seine Stiefschwester.
Oskar, Assessor, deren Sohn.
Jenny von Feldau, deren Nichte, eine reiche Erbin.

Ort der Handlung: Die Wohnung des Barons in Baden-Baden.

Spielzeit: 45 Minuten.

Rechts und links vom Schauspieler.

Zum erstenmal aufgeführt am Hoftheater in Berlin den 21. August 1848.



Ein eleganter Gartensalon nach dem vorstehenden Dekorationsplan,

mit einer Mittelthür von Glas, wodurch man in einen Garten und in die Allee desselben sieht. Rechts und links Seitenthüren. Zur Rechten Tisch mit Fauteuills; zur Linken ein Sofa, davor ein Tischchen mit Tapisseriearbeiten bedeckt. Das Möblement höchst elegant.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Auftritt.

Oskar. Geheimerätin von Feldau sitzt stickend im Sofa links.

Oskar (ungeduldig rechts hin- und hergehend). Ich sage dir, Mama, auf diese Art halte ich es nicht mehr aus, die Ungeduld verzehrt mich! Übermorgen ist mein Urlaub zu Ende, der Präsident ist streng — und bringst du sie nicht zu einer Erklärung, so muß ich nach der Residenz zurück, wie ich herkam, und habe die Reise rein für nichts, für gar nichts gemacht.

Geheimerätin. Das ist freilich sehr unangenehm, aber goldner Junge —

Oskar (sie unterbrechend). Unangenehm! Das ist mehr! Ich habe mein Geld verreist, bin dem launigen Dämon nachgefahren — voll Hoffnung, und kehre mit leerer Hand und leeren Taschen heim! Was werden meine Gläubiger sagen?

Geheimerätin (immer höchst phlegmatisch). Daß du mehr sparen sollst, nicht leben wie ein Lord, mit der Gage eines deutschen Assessors!

Oskar. Aber Mama, wie soll ich denn zu einer guten Partie kommen, wenn ich nicht den feinen Mann spiele? Und kann ich das, wenn der Onkel nichts für mich thut, und du mich so knapp hältst?

Geheimerätin. Lieber Junge, ich bin frisch und kräftig, erfreue mich eines guten Schlafes und vortrefflichen Appetits, lasse mich durch nichts aufregen, folglich werde ich alt — steinalt werden! Da ich nun nicht steinreich bin, so ist es klar, daß ich, wenn ich dir das bißchen Vermögen hingebe, im Alter hungern würde. Hunger ist mir aber nur vor Tisch eine angenehme Empfindung, nach Tisch dürfte ich mich schwer daran gewöhnen.

Oskar (ungeduldig). Darum läßt du mich zu Grunde gehen, hast kein Herz für meine Qualen!

Geheimerätin (sieht ihn groß an). So fürchterlich verliebt bist du in Jenny? Das hätte ich dir nicht zugetraut — das hast du weder von meinem Seligen noch von mir, wir waren in unserm Leben nicht verliebt!

Oskar (bitter). Deshalb ist dir auch der gute Schlaf und der gesunde Appetit geblieben!

Geheimerätin (faltet die Hände). Gottlob ja, darüber kann ich nicht klagen! Was jedoch deinen Appetit betrifft, merkt man nicht viel von Liebe.

Oskar (stellt sich dicht vor sie hin). Und du kannst glauben, daß ich in Jenny verliebt bin? (Er lacht auf.) O schnöder Hohn! Die reizende Jeannette, unsere allerliebste Tänzerin liebe ich, und wenn Jenny mir mit ihrer Hand zehntausend Thaler Renten zubringt, so soll Jeannette erfahren, wie teuer sie mir ist!

Geheimerätin (ohne sich im geringsten stören zu lassen). Schöne Grundsätze! Wenn sie nur deiner Frau nicht zu teuer wird.

Oskar. O Jenny soll es gut bei mir haben, ich mag sie wohl leiden, und es soll ihr an nichts fehlen — wenn sie nur erst meine Schulden bezahlt, und Jeannette liebenswürdig findet. Aber wir verlieren die Zeit! Hörst du Mama — es ist ernst. Jenny ist dir zur Bevormundung übergeben, sie ist Herrin ihres Vermögens und ihrer Hand; du mußt ihr begreiflich machen, daß sie keinen geeigneteren Mann finden kann, als deinen Sohn, Mama! das sage ihr noch heute und fordere gebieterisch ihre Antwort.

Geheimerätin. Gebieterisch? Dazu habe ich kein Talent; ich habe es ihr schon oft gesagt und sie meinte immer: sie brauche noch keine Stütze, sie habe an mir alles, was ihr nötig. Fünf Heiratsanträge, und bessere als den deinen, hat sie schon ausgeschlagen. Zwingen kann ich sie nicht, und wenn ich es könnte, so würde ich's nicht thun — denn ich nähme dich zuletzt — wenn ich heiraten sollte.

Oskar (zornig). Unerträglich! (Sich fassend.) Also ist sie wenigstens in keinen andern verliebt — und du kannst und mußt für mich handeln, wenn du ein Mutterherz hast!

Geheimerätin. Rege dich nicht auf, Goldjunge, das verdirbt dir den Appetit und hilft zu nichts! Wende dich lieber an den Onkel; deine Schulden wird er nicht bezahlen, denn Schulden machen ist ihm ein Greuel — aber er ist Jennys Faktotum, ist der einzige Mann, von dem sie etwas hält — der kann alles bei ihr durchsetzen — und lebt nur für andere.

Oskar. So sagt er, ja! Aber er ist dabei der größte Egoist, der je geboren worden! Er, der alles für andere thut, lebt nur seiner Bequemlichkeit! Welche Rolle könnte er mit seinem großen Vermögen, mit dem Einfluß auf seine Bauern und seiner Suade bei den Landständen spielen! Er säße längst in der ersten Kammer! Er hätte schon längst Gelegenheit gewonnen, mich zu poussieren, aber er will nicht — bloß um sich nicht genieren zu lassen! Wie kann man so rasend sein!

Jenny von Feldau (kommt höchst elegant im Morgenanzuge durch die Mitte; sie hat ihre Liebe für den Oheim von Anfang an sehr scharf zu nüancieren, so, daß das Spätere dadurch vorbereitet wird).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Jenny von Feldau.

Jenny (nimmt die Mitte). Ah! Guten Morgen, Tantchen! Bon jour, Oskar! Bei dem himmlischen Wetter steckt ihr noch zwischen vier Mauern? (Sie nimmt den Hut ab.) Ich habe mit dem Onkel schon zwei Stunden am Brunnen Promenade gemacht, und bin seelenvergnügt über alles, was ich sehe. Das ist ein Gedränge, eine Eleganz, ein Summen und Schwirren — wie ein Bienenschwarm wogte es um mich! Und wie man dem Onkel die Cour macht — ihr habt keine Idee!

Oskar (verstimmt.) Dem Onkel? Ihnen nicht auch?

Jenny. Mir auch — versteht sich! Weshalb sonst sollte man ihm nachlaufen auf Tritt und Schritt? (Lachend.) Ich bin doch wohl hübsch genug, um den Schwarm anzuziehen? Sogar der Herr Minister hat sich zu meinen Bewunderern gesellt, und war heute die Liebenswürdigkeit selbst! — Aber Oskar, wie bitterböse sehen Sie mich an — Pfui, was für abscheuliche Falten auf der Stirne! Das Gesicht gefällt mir gar nicht, noch dazu auf Onkels liebes Festtagsantlitz!

Geheimerätin. Du! Du! Wenn man dich von dem Onkel sprechen hört, sollte man denken, es sei mit euch nicht richtig.

Jenny (mit einem halben Seufzer). Ach, Tantchen, mit dem Onkel ist's nur zu richtig; der sieht so ein unbedeutendes Wesen, wie mich, nur für einen Mitläufer des Ganzen an — der lebt ja nur für andere!

Oskar (bitter). O auf seine Art ist dies nicht so übel!

Jenny. Sie sind unausstehlich, Oskar! Nun fängt er an, auf Onkelchen zu schimpfen!

Geheimerätin. Er ist ergrimmt auf mich — daher —

Jenny. Auf Sie, Tante? Auf die gute Stunde, die

wandelnde Ruhe, den lebendigen Frieden? Das ist nicht möglich!

Geheimerätin. Ich soll für ihn bei dir den Freiwerber machen!

Oskar (zornig). Mutter!

Geheimerätin (immer sehr ruhig). Nun ja — wozu denn immer hinter dem Berge halten — ist es nicht eine ehrenhafte Sache? Er trägt dir seine Hand an — und mich soll's herzlich freuen, wenn du sie annimmst!

Oskar (will gehen, zornig). Sie zwingen mich, die Flucht zu ergreifen —

Jenny. Warum? Tantchen hat ganz recht, dabei ist nichts zu fliehen. Ich habe noch nicht an das Heiraten gedacht —

Geheimerätin (ruhig). So fange jetzt an, daran zu denken! Du bist in dem Alter, wo es sehr schicklich ist —

Jenny. Ja, das ist möglich; aber ich verspüre noch gar keine Anlage dazu —

Oskar. Diese Anlage bildet sich von selbst aus, wenn Sie sich nur erst mit dem Gedanken befassen wollten!

Geheimerätin. Du hast dir gewiß schon — wie jedes junge Mädchen — ein Bild von deinem Zukünftigen entworfen.

Jenny (lachend). O ja — aber es sieht Oskar gar nicht ähnlich!

Geheimerätin (kalt). So!

Oskar (beißt sich auf die Lippen). Wirklich? Dann ist es wohl ein Apoll von Belvedere?

Jenny. Das eben nicht, denn schöne und junge Männer finde ich stets fade. Aber ich dachte mir als Gatten einen gereiften, liebenswürdigen, humoristischen Mann, der meine Thorheiten zügeln und im wahren Sinne des Worts mein Führer, mein Beschützer sein könnte. Oskar ist noch thörichter als ich, und ich könnte leichter ihn führen und beschützen, als er mich. Die Ehe aber scheint mir eine Anstalt, die vor allen Ruhe, Friede und maßvolles Glück befördern soll. Oskar sieht mir gar nicht danach aus, den Stützpfeiler

eines solchen Glückes abgeben zu können; und endlich — wenn ich das alles auch übersehen wollte — er hat einen großen Fehler!

Geheimerätin. Einen? Nun, das ginge noch an, wenn du nicht mehrere an ihm fändest.

Oskar (etwas verlegen). Und darf ich diesen Fehler kennen lernen; kann ich ihn verbessern?

Jenny (schelmisch). Sie können es nicht, aber andere. Sie sind Assessor — eine Frau Assessorin aber will ich uns Leben nicht werden! Emma ist Geheime Oberfinanzrätin — Luise ist Kriegsrätin — selbst die häßliche Julie hat einen Oberauditeur weggeschnappt, und alle Männer meiner Freundinnen haben Orden — o so ein Bändchen im Knopfloch giebt Reize, die unwiderstehlich wirken, und der Musik der Worte: Frau Finanz-, Kommissions-, Legations-, oder gar Geheimerätin, wie Tantchen, ist kein Chopinscher Walzer zu vergleichen! Ein Titel und ein Orden fehlt Ihnen, Oskar — und ohne diese werde ich keines Mannes Frau! Da haben Sie mein Ultimatum.

Baron von Walten (ist eben durch die Mitte eingetreten und hört die letzten Worte).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. **Baron von Walten** tritt zwischen Oskar und Jenny.

Walten. Ei, ei, solch eine Närrin wäre mein kluges Nichtchen?

Jenny (sich rasch zu ihm wendend, freundlich). Ja, Onkelchen, in mir stecken eine Masse von Tollheiten, die Sie gar nicht kennen. Denken Sie nur, Oskar will mich heiraten!

Walten (erst überrascht, nach einer kleinen Pause). Da hat er sehr recht, das ist der erste gescheite Gedanke, auf dem ich ihn ertappe. Und du willst ihn nicht ohne Titel und Orden?

Jenny (bestimmt). Richtig!

Walten. Das ist die erste einfältige Idee, die ich bei

dir entdecke. Was hast du davon, Frau Geheime So oder So zu heißen, wenn du von Adel und glücklich bist!

Jenny (sich an den Tisch links zur Geheimerätin setzend, schelmisch). Ja, wenn ich glücklich bin! Sehen Sie, Onkelchen, ich habe nicht den Aberglauben wie andere junge Mädchen, daß Liebe und Jugend ewig währen. Ich halte im Gegenteil davon, daß sie sehr flüchtig seien, die Liebe bei dem Manne, die Jugend bei der Frau! Wenn nun beides verschwindet, so bleibt einem ja gar nichts übrig, wenn dann nicht wenigstens ein Titel, eine Stellung unser Ansehen vor der Welt sichert. (Lachend.) Sehen Sie, so denke ich von der Ehe!

Walten (kratzt sich hinter dem Ohre). Sehr skeptisch und nüchtern, liebes Kind!

Jenny (sieht ihn schelmisch von der Seite an). Onkelchen, Sie denken auch nicht anders, sonst wären Sie mit Ihrem Kopf und Herzen, mit Ihrem tiefen Gemüt und Ihrem Sinn für Häuslichkeit nicht Junggeselle geblieben.

Walten. Liebchen, das that ich für andere! Erstens habe ich kein Talent, eine Frau glücklich zu machen —

Jenny (schlau und lächelnd). Ei, wer weiß! Sie sollten es einmal versuchen. Ich traue Ihnen jedes Talent zu.

Walten (sieht sie verdutzt an). Närrchen! Ja — wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre, da könnte man an einen solchen Versuch schon denken. (Er drückt ihr fast unwillkürlich die Hand und wendet sich dann erschrocken ab.) Aber — wenn ich auch Lust dazu hätte, ich dürfte es nicht, denn hier steht mein Erbe, (auf Oskar zeigend) ihm muß ich mein Vermögen erhalten. Siehst du, ich bin ein guter Mensch, ich habe nie für mich gelebt und war stets —

Geheimerätin (trocken). Zu bequem, um sich mit einer Frau zu befassen, ja, das ist wahr! Ebenso war er stets zu indolent, um sich nach einer Stellung umzuthun!

Walten. Natürlich! Ich habe überhaupt dafür keinen Sinn, wie man Titel und Orden wünschen kann, wenn man sonst alles hat, was das Leben angenehm macht. Ich halte das

für höchst kleinlich. Mir sollte man mit derlei Flitterzeug kommen! Das fehlte mir —

Jenny. Onkel, Sie haben unrecht! Es ist etwas sehr Schönes, besonders, wenn man eine solche Stellung verdient. Sie, zum Beispiel, wenn Sie sich der Regierung nur ein klein wenig nähern wollten, wären längst Geheimrat oder so etwas — hätten, ich weiß nicht wie viele Bänder im Knopfloch — und würden sich noch einmal so imposant als jetzt ausnehmen; wie oft hat man Ihnen dergleichen angetragen; aber Sie sind und bleiben ein Sonderling! So weichen Sie dem Minister geflissentlich aus! Den Konservativen gegenüber — gehören Sie zur Opposition — der Opposition gegenüber stellen Sie sich konservativ — ich habe es heute früh wieder bemerkt. Und wenn ich nicht wüßte, daß Sie das ehrlichste Herz von der Welt haben — so wäre ich schon oft ganz konfus über Ihren Charakter geworden.

Walten. Siehst du denn nicht, Kind — daß ich das nur um anderer willen thue? Hielte die Regierung mich für konservativ, so wüßte sie, die immer auf die Majorität spekuliert, mich in die Kammer zu bringen, und ich — dem nichts fürchterlicher ist, als sechs Stunden lang auf einem Fleck zu sitzen, und leeres Stroh zu dreschen, um sich nachher zur Dankbarkeit in allen Winkelblättern schlecht machen zu lassen — ich nähme einem andern — dessen höchster Wunsch es ist, Deputierter zu werden — den Platz weg! Dazu bin ich ein zu guter Mensch. Grade so geht es mir mit der Opposition — hielten sie mich nicht für konservativ — wüßten sie, daß ich durch und durch Oppositionsmann bin, so wäre ich längst gewählt und —

Geheimerätin (wie oben). Es ist sehr unbequem, Abgeordneter zu sein, das ist wahr! Besonders heutzutage, wo man von dem göttlichen Gebot: „Die Rechte soll nicht wissen, was die Linke thut" — gar keine Notiz mehr nimmt.

Walten. Richtig! Siehst du, durch meine List allein laviere ich längst zwischen Ministerium und Opposition durch, und (er reibt sich die Hände) überlasse meine Stellung andern.

Oskar. So wohl berechnet das alles ist, Onkel, so sehr leide ich darunter! Wenn Sie wollten, es kostet Sie ein Wort an den Minister, der sichtlich Ihre Bekanntschaft sucht —

Jenny. Ja, das ist wahr; noch diesen Morgen sprach er von Ihren großen Verdiensten um die Landwirtschaft und Pferdezucht, und meinte: es sei nur schade, daß Sie der Regierung so abgeneigt wären; man hätte sie eben jetzt so brillant placieren können.

Walten. Ja, das glaube ich, um eine Pagode mehr zu haben, die „Ja" nickt, so oft das Ministerium sie mit dem Finger anstößt! Danke schön! (Sich die Hände reibend.) Mich fängt man nicht!

Oskar (dringend). Sie sollen sich ja gar nicht fangen lassen, Onkel — Sie sollen nur einmal Ihren Einfluß bei dem Minister verwenden, und ich bekäme den Titel und Orden, die ich nur wünsche, weil sie die unerläßliche Bedingung sind, an welche Jennys Eigensinn mein Glück knüpft.

Walten (sieht Jenny scharf von der Seite an; man sieht, daß es ihn Überwindung kostet). Also wenn Oskar Geheimer So oder So wäre, und hier (aufs Knopfloch zeigend) ein Bändchen hätte, so würdest du ihn heiraten!

Jenny (erschrocken). Das habe ich nicht gesagt, Onkel!

Oskar. Wie?

Walten (unwillkürlich sehr froh). Nicht —

Jenny. Ich sagte nur, daß es ein Fehler ist, Assessor und nichts weiter zu sein — aber —

Walten (schwankend). Nun! — Wenn er aber diesen Fehler ablegte?

Jenny (aufstehend, schlau). Versprechen kann ich nicht, daß mir mit Titel und Orden nicht noch Mehreres an ihm zu wünschen übrig bleibt.

Walten. Ach, mache nicht Winkelzüge — ich bin ein seelenguter Mensch — aber — foppen mußt du mich nicht! Soll ich meine Schritte thun? Es kostet mich viel, sehr viel — denn ich muß dann dem Minister schön thun! (Er schüttelt sich.) Aber alles für andere — ich thue es — ich verschaffe ihm einen Titel und Orden — wenn du dann auch seine Frau wirst.

Jenny (nach einer Pause). Thun Sie Ihre Schritte, Onkelchen! Sie sind ja das beste Herz auf der Welt. Jedenfalls wird Oskar nicht zu kurz kommen, wenn Sie Ihren Zweck erreichen, auch wenn er mich nicht bekäme, er ist dann doch etwas — und mit dem Band im Knopfloch läßt sich mancher Verlust zudecken! (Liebenswürdig, fast zärtlich.) Bis Sie es durchgesetzt, will ich es mir überlegen, und das Weitere wird sich finden! (Sie hat Walten auf die Wange geklopft, und läuft lachend links ab.)

Vierter Auftritt.

Oskar. Baron von Walten. Geheimerätin von Feldau.

Oskar (ärgerlich). Da hören Sie es, Onkel! Nun bin ich so klug wie zuvor.

Walten (der Jenny bedenklich nachsah). Ist ein wahres Teufelchen, das Kind! Ich denke aber, sie macht wie alle Mädchen, kleine Sprünge, damit man nicht merken soll, wie gern sie sich in das eheliche Joch schmiegt.

Geheimerätin. Jedenfalls ist sie nicht in dich verliebt, Oskar, sonst nähme sie dich ohne Titel und Orden.

Oskar. Das verlange ich auch gar nicht. Die Liebe wird schon nach der Hochzeit kommen. Onkelchen, thun Sie nur das Ihrige, fürs weitere lassen Sie mich sorgen.

Walten (stellt sich mit untergeschlagenen Armen vor ihn hin). Höre, Junge, ich will dir etwas vertrauen. Mir kommt vor, als läge dir mehr an dem Brautschatz als an der Braut —

Oskar (ausweichend). Was denken Sie!

Walten. Ich denke, daß ich ein guter Mensch bin, gewohnt, mich für andere zu opfern und daß ich deshalb nicht abgeneigt bin, bei dem Minister zu versuchen, was mein Einfluß vermag — daß aber Jenny ein Mädchen ist, das verdient, geliebt zu werden, und daß ich vorher ein Versprechen von dir verlange, das du heilig halten sollst — oder —

Oskar. Welch ein Versprechen?

Walten. Daß du dich vom Ballett fern hältst — und keine Schulden machst —

Oskar. Onkel —!

Walten. Du weißt, Schulden verzeihe ich nicht — und wenn ich bei einem Junggesellen beide Augen zudrücke, wenn ich ihn auf einem Spaziergange mit einer hübschen Tänzerin, Arm in Arm, begegne — so reiße ich sie bei einem Ehemann tellergroß auf! Bist du Jennys Mann, so hast du dein reichliches Teil von dem Anspruch auf das schöne Geschlecht und auf Glück, der dem Manne zusteht — und respektierst du das nicht — bist nicht zufrieden damit — so enterbe ich dich! Ich bin ein seelenguter Mann, der sich gern für andere opfert — aber der Teufel soll mich holen, ich enterbe dich!

Oskar (verlegen). Liebster Onkel — ich weiß gar nicht, wie Sie zu dem Vorurteil gegen mich kommen? Ich verspreche Ihnen —

Geheimerätin. Überlege erst, was du versprichst! Der Onkel ist ein Mann von Wort! Und du — bist für das Ballett passioniert.

Oskar (an dem Baron vorüber, zu ihr tretend). Du kennst mich nicht, Mama! (Leise.) Laß es mich immer versprechen, habe ich Jennys Vermögen — so kann ich allenfalls ertragen, von ihm enterbt zu werden!

Geheimerätin (sehr sanft). Aber — du bist ein wahrer Bösewicht!

Walten (der sinnend vor sich niedersah). Was wird denn da gemunkelt? He?

Oskar. Ich entwickle soeben der Mutter —

Geheimerätin. Die schönen Prinzipien, die heutzutage —

Oskar (schnell einfallend). Das Fundament alles Eheglücks sind, nicht wahr, Mama? Ich habe ihr geschworen, daß ich Jenny glücklich machen will, so glücklich, als ich es nur immer vermag; und wenn Sie gut sind wie immer, Onkelchen, (er faßt schmeichelnd seine Hand) wenn Sie Ihre Grundsätze für mich opfern wollten — so gebe ich Ihnen mein Wort: daß Sie mit mir zufrieden sein sollen! Ich werde ein musterhafter Ehemann werden.

Walten. Na — Gott gebe es — ich will dir glauben. Der Minister wird diesen Vormittag meine Füchse besichtigen lassen, das Viergespann entzückte ihn, wie er versichert — und da ich die wilden Teufel losschlagen will, stehen wir in Unterhandlung. Ich erwarte seinen Stallmeister jeden Augenblick und will die Gelegenheit wahrnehmen, um eine Audienz bei ihm (er stockt und schluckt) zu erbitten! (Zornig.) Siehst du, Junge, wenn dich das nicht rührt, so verdienst du nicht, was ich für dich thue.

Oskar (herzlich). O es rührt mich, Onkelchen! Bis zu Thränen rührt es mich! Sie als Supplikant für mich — bei dem Minister! Für sich selbst thäten Sie es nicht!

Walten. Da sei Gott vor! Das fehlte mir! Was hat auch mir solch ein armer Tropf von Premierminister zu bieten? (Sehr aufgeblasen.) Ich, für meine Person, bin ein Mann der Opposition — ich ziehe vor dem Ministerium den Hut nicht ab!

Geheimerätin (durch die Mittelthür sehend). Dort kommt jemand durch die Allee, gerade auf das Haus zu.

Walten. Das wird der Stallmeister sein. (Er sieht sich um.)

Oskar (rasch, indem er in den Garten sieht). Was seh ich, Onkel? Es ist der Minister selbst!

Walten. Das wäre der Teufel! (Er zieht sein Glas heraus und lorgniert.)

Oskar (leidenschaftlich). Er ist es! Glauben Sie mir! Sehen Sie, welche Avancen Ihnen gemacht werden! Onkel, mein Schicksal liegt in Ihrer Hand. Seien Sie gut und Titel und Orden sind mein!

Walten (sich stolz aufrichtend). Sollst sie haben, Junge, sollst sie haben! Macht euch aus dem Staube, ich will den Herrn allein bearbeiten!

Oskar (freudig). Der Himmel lohne es, Onkelchen! Komm, Mama! (Er geht rechts ab.)

Geheimerätin (ist langsam aufgestanden, packt ihre Arbeit zusammen und sagt ruhig): Gustav, wenn dir das gelingt, so will ich es dir nie vergessen! Ein anderer nähme Titel und Orden für sich. Du bist doch der beste Mensch auf der Welt! (Sie geht langsam links ab.)

Walten (selbstzufrieden). Das bin ich auch; und das ist wahr, es giebt keinen Menschen, der weniger Egoist ist als ich — darauf bin ich stolz! Der Junge ist nicht dumm. Wenn ich in seinem Alter wäre — ich nähme Jenny auf der Stelle — wenn sie wollte — und wahrlich — ich gönne sie ihm nicht, er ist zu leichtsinnig! (Pause.) Nein, nein, ich gönne sie ihm, ich bin ja ein guter Mensch.

Der Minister (ist sehr einfach gekleidet, im Morgenoberrock, inzwischen in der Mittelthür sichtbar geworden).

Fünfter Auftritt.

Baron von Walten. Der Minister.

Minister. Ist Herr Baron von Walten zu sprechen?

Walten (wendet sich). Stehe zu Dienst, Excellenz!

Minister (sehr verbindlich, wie überhaupt durch den ganzen Auftritt voll Liebenswürdigkeit, die jedoch immer den Anstrich einer Art feiner gutmütiger Ironie haben muß). Ah, Sie selbst? Sehr erfreut über den Zufall, der uns zusammenführt!

Walten (mit einer Art höflicher Herablassung). Eine große Ehre für mich! Was verschafft mir das unverhoffte Vergnügen?

Minister. Ich habe mir die Füchse *selbst* besehen, da ich *meinen* Augen mehr als denen meines Stallmeisters vertraue — bin entzückt von dem Gespann und komme, Sie um den Preis zu fragen.

Walten (zeigt auf das Sofa links). Ah, in diesem Fall darf ich wohl bitten —

Minister. Wenn ich Sie nicht in wichtigerem störe —

Walten (unwillkürlich von seiner Artigkeit überwunden). Ich werde mich glücklich schätzen, Ihnen Gesellschaft leisten zu dürfen —

Minister (setzt sich auf das Sofa).

Walten (setzt sich ihm gegenüber).

Minister. Aber ich störe auch gewiß nicht? So sehr ich längst Ihre nähere Bekanntschaft gewünscht, so würde ich mir dennoch Vorwürfe machen müssen. Ein Mann wie Sie, der, wie der Ruf versichert, nur für andere lebt — weiß jede Minute so zu verwenden, daß es ein Raub an der Menschheit ist, seine Zeit für Unwichtiges in Anspruch zu nehmen.

Walten (sichtlich geschmeichelt). O ich bitte, Euer Excellenz sind zu gütig, dem Ruf so unbedingt zu vertrauen. Es ist wahr, ich bin ein guter Mensch, der herzlich gern auf sein eigenes Interesse verzichtet, wenn andere seiner bedürfen; allein ich kenne die Pflichten, welche die Höflichkeit — und die Ehrfurcht vor einem Staatsmann auferlegen — welcher — durch ausgezeichnete Verdienste — (er erwartet unterbrochen zu werden, und verwickelt sich immer mehr) die Popularität und die allgemeine Achtung, deren er sich erfreut, mehr als rechtfertigt. (Für sich.) Herr Gott, ich glaube ich mache ihm ein Kompliment uns andere, ohne es zu wollen!

Minister (der sich stumm verbeugte und geschmeichelt lächelnd zuhörte). Sie beschämen nicht allein *mich*, Herr Baron, sondern alle die bösen Gerüchte, welche Ihren edlen uneigennützigen Charakter mißverstehend, Sie als einen wütenden

Radikalen, einen enragierten Gegner des Ministeriums ausschreien!

Walten (etwas erschrocken). Ich, ein Radikaler? Ein Gegner Euer Excellenz?

Minister (fein). Nicht meinen Gegner nennt man Sie. Ob auch unsere Ansichten verschieden sind — deshalb können wir ja immer persönlich ohne Haß sein.

Walten (für sich). Ein charmanter Kavalier, das muß wahr sein. (Laut.) Aber mein Himmel, ich begreife nicht, wie man mich zum Radikalen machen konnte.

Minister (lächelnd). Das geht wohl so: „Wer nicht mit uns ist — ist wider uns" — sagt eine gewisse Partei. Ich hoffe, Sie trauen mir zu, daß dies nicht mein Wahlspruch ist.

Walten (für sich). Wie edel! (Laut.) O dafür sind Euer Excellenz zu nobel, das ist anerkannt —

Minister (neigt sich leicht). Aber zu unserm Geschäft! Ihre Füchse sind, wie gesagt — prachtvolle Tiere, und wenn es Ihnen ernst ist, sie fortzugeben, so —

Walten. Es ist mein Ernst, Excellenz; allein ich halte es für Pflicht — Ihnen zu sagen — (sich etwas zu gute thuend) was freilich sonst bei einem Pferdehandel nicht üblich, daß ich das Gespann verkaufe — weil ich ein Freund der Sicherheit bin — und die Tiere sind mir zu wild — zu unbändig.

Minister (ironisch lächelnd). Hm! Ich bin nicht unerfahren in der Führung unbändiger Naturen, und bin (mit einem Seitenblick) mit den widerspenstigsten tollsten Kreaturen fertig geworden —

Walten (lächelnd). Den Ruf haben Sie, Excellenz!

Minister (fortfahrend). Und so will ich den Kauf darauf immer wagen. (Leicht.) Der Preis?

Walten. Vierhundert Louisdor.

Minister (steht auf). Nicht möglich! Für dies Spottgeld sind Ihnen die schönen Tiere feil?

Walten (ebenso). Ich bin kein Pferdehändler, Excellenz! Ich will das Gespann los sein, und mein Gestüt liefert ein anderes.

Minister (reicht ihm die Hand). Gut — die Pferde sind mein! Ich werde Ihnen meinen Stallmeister schicken. (Er sieht ihn kopfschüttelnd an). Was für Gesinnungen! Welch ein vornehmer Charakter — welche unabhängige Lage! Was könnten Sie dem Staate sein, welche Stellung könnten Sie einnehmen! O wenn solche Männer sich dem Vaterlande entziehen, dann ist die Regierung wahrlich zu beklagen!

Walten (in peinlicher Verlegenheit). O ich bitte! — Was könnte ich dem Staate nützen?

Minister (lebhaft). Sie? Ein Mann mit Ihren Grundsätzen, Ihren Kenntnissen, mit Ihrer Popularität?

Walten (den das Wort elektrisch trifft). Bin ich — populär — Excellenz?

Minister (als ob er zu weit gegangen, sich fassend). Das fragen Sie? — Doch ich habe schon zu lange Ihre Güte mißbraucht — Sie haben Ihre Geschäfte — ich meine Pflichten. Zu gewinnen sind Sie nicht für die gute Sache — Sie gehören zur Opposition; die Regierung kann nichts für Sie thun, (ironisch) folglich darf sie auch nichts von Ihnen hoffen — und somit — (er wendet sich).

Walten (der immer mehr von dem Minister entzückt wird). O Excellenz sind im Irrtum — ich gehöre gar nicht zur Opposition. (Mit Überwindung.) Die Regierung kann allerdings etwas für mich thun — und Euer Excellenz könnten mich zum wärmsten Danke verpflichten, wenn Sie geruhen wollten —

Minister (sehr aufmerksam). Die Regierung könnte für Sie etwas thun? (Mit vornehmer Herablassung.) Wie, und Sie sprechen nicht — Sie haben nicht so viel Vertrauen zu

mir, um sich überzeugt zu halten, daß es mir eine Freude sein würde, Ihnen zu dienen, so weit es meine Kraft gestattet?

Walten (von einem Fuß auf den andern tretend und sich verlegen die Hände reibend). Sie sind die Liebenswürdigkeit selbst, und ich fürchte, Sie werden staunen — über den lächerlichen Wunsch — den ich mich auszusprechen erdreiste. (Für sich.) Verfluchter Junge! (Laut herausplatzend.) Es handelt sich — ich bitte Excellenz, mich nicht so starr anzusehen! (Für sich.) Ich möchte lieber in ein Mauseloch kriechen. (Laut.) Es klingt zu seltsam für einen unabhängigen Edelmann wie ich, allein es handelt sich — um einen kleinen Orden — eine Stellung mit anständigem Titel — die ich wünschte für —

Minister (sehr erfreut). O endlich! Welch angenehme Überraschung! Wie konnte ich auch das hoffen — nach dem Sie sich stets stolz zurückzogen? Ich mache es mir zum größten Verdienst, einen Mann wie Sie dem Staatsdienst gewonnen zu haben! Der Fürst wird sich unendlich freuen, und Ihnen mit seiner Gnade auf eine Weise entgegenkommen, die Ihre frühere Abneigung beschämen, und für immer besiegen soll. Sie sind einer der ersten Landwirte des Herzogtums. (Sehr froh und rasch.) Die Stelle ist gefunden — der alte Bergheim bat um Pensionierung — Sie sind Präsident der Agrikulturkommission!

Walten (fährt zurück). Eine so wichtige Stelle —

Minister (legt ihm schmeichelnd die Hand auf die Schulter). Kann nicht würdiger besetzt werden, als durch Sie, Baron!

Walten (ganz konsterniert). Aber Excellenz — Sie sind zu rasch — ein Irrtum —

Minister (ernst). Treten Sie nicht noch einmal zurück, Sie sprachen zu deutlich, als daß ein Irrtum von meiner Seite möglich wäre. Schlagen Sie die Stelle nicht aus, die Ihnen jetzt der Fürst durch meinen Mund bietet — wenn Sie sich

nicht schnöden Undanks und offenbarer Feindseligkeit schuldig machen wollen.

Walten (für sich). Großer Gott, Präsident! — Eine prächtige Stelle — ewiges Zerwürfnis mit der Regierung — ich müßte ja toll sein! (Entschlossen.) Excellenz ich — ich — nehme es an! (Er schlägt in seine dargebotene Hand.) Hier haben Sie den neuen Präsidenten; ich werde dem Fürsten und meinem Vaterlande dienen, wie ein Mann, der es sich zum Gesetz machte, nicht für sich — nur für andere zu leben!

Minister (sichtlich befriedigt). Darauf kennt man Sie, und deshalb bin ich stolz auf den Gewinn, den die Regierung mir verdankt. Nicht wahr, ich habe Anteil an dem Entschluß, den Sie gefaßt?

Walten. Ah, Excellenz — Sie allein haben meine Anstellung auf der Seele, denn eigentlich wollte ich nur für meinen Neffen —

Minister (ausweichend). Für Ihren Neffen, den Assessor, mögen Sie nun selbst sorgen, in Ihrer Stellung ist das ein leichtes! Wir haben Sie gewonnen — das ist mehr — wir werden gute Freundschaft halten, Herr Präsident!

Walten (sehr geschmeichelt und sichtlich vergnügt, für sich). Klingt doch sehr hübsch! (Laut.) Das werden wir, Excellenz — wenigstens was mich betrifft — stehe ich mit Leib und Leben zu Dienst! Allein ein paar Worte gestatten Sie mir noch. Mein Wunsch, den Orden betreffend — wollte ich Ihnen sagen —

Minister (lebhaft). O das versteht sich von selbst. Der Fürst wird sogar fordern, daß Sie als Pfand der gänzlichen Aussöhnung mit der Regierung diese Auszeichnung von ihm annehmen. Ich werde Sie zum Großkreuz des Verdienstordens vorschlagen, der Ihnen gebührt, und schmeichle mir, daß Sie mit dieser ehrenvollen Dekoration

geschmückt, in künftiger Woche dem Ball in meinem Hotel beiwohnen werden, den ich zu geben gedenke.

Walten (der wie angedonnert dastand, ihn mit offenem Munde anstarrend). Aber — Excellenz. Das ist zu viel — Großkreuz ich? Das war ja gar nicht meine Meinung: für meinen Neffen dachte ich —

Minister (ernst). Ihr Neffe ist ein Leichtsinniger, dessen einziges Verdienst darin besteht, einen Onkel zu haben wie Sie, dessen achtungswerter Charakter und strenge Ehrenhaftigkeit allein — dem Minister zur Entschuldigung einer Nachsicht dienen konnte, die am Ende auch ihre Grenzen erreichen dürfte, wenn er nicht noch zeitig sich an Ihrem Beispiel erhebt! Nichts mehr von Ihrem Neffen — Herr Präsident. Sie sind der unsere! Und ich wünsche nicht Ihnen, sondern uns Glück, Sie bald als Großkreuz begrüßen zu können. Auf Wiedersehen!

Walten (ihn mit tiefer Verbeugung begleitend). Excellenz lassen mich ganz beschämt und konsterniert über diese viele Güte zurück, die wie eine Lawine auf mich hereinstürzt. (Er begleitet ihn bis an die Mittelthür).

Minister (weist seine fernere Begleitung höflich zurück und entfernt sich durch die Mitte).

Sechster Auftritt.

Baron von Walten allein.

Walten (im Hintergrunde stehend bleibend). Wache ich denn? — Ist mir das alles wirklich begegnet, oder hat es mir ein Spaßmacher erzählt? (Nach vorn kommend.) Nein, er war da — der liebenswürdige Staatsmann — der feine Diplomat — der geistreiche Gesellschafter, den ich in blinder Oppositionswut wie den Belial angefeindet — und der in einer halben Stunde mein ganzes Herz gewonnen hat! Präsident — Großkreuz des Verdienstordens! Was habe ich denn eigentlich für Verdienste um den Staat? (Er zuckt

die Achseln.) Ja — das muß der Minister wissen, ich muß doch welche haben, sonst könnte er mir ja den Orden nicht geben! (Er fährt zusammen.) Ja — du großer Gott! Aber Oskar? Da habe ich nun eine Stellung, Titel und Orden — aber nicht für ihn. (Pause.) Was kann ich dafür? Ist's meine Schuld, wenn der Staat meiner bedarf? Ihn will man nicht — mich — mich ruft das Vaterland! — Ich war stets ein guter Mensch und sollte dem Vaterland, dem Präsidenten, dem Großkreuz den Rücken wenden, wenn sie flehend die Hände nach mir ausstrecken? Nein — ich bleibe Präsident — und werde Großkreuz! (Mit starken Atemzügen sich immer höher aufrichtend und mit beiden Händen sich die Brust streichend.) Hier — hier wird er prangen, der leuchtende Stern, und so sehr ich derlei Kleinigkeiten verachte — hier wird der Orden erhoben, ich darf ihn tragen — denn ich fühle, daß ich ihn verdiene! (Er will rechts abgehen.)

Jenny von Feldau (kommt sehr heiter und aufgeregt durch die Mitte).

Siebenter Auftritt.

Baron von Walten. Jenny von Feldau.

Jenny (zu seiner Linken). Pst — — Onkelchen!

Walten (wendet sich rasch um). Jenny — du hier? (Ängstlich.) Hast du uns belauscht, oder kommst du eben?

Jenny (sich rings umsehend). Wir sind ungestört? (Schnell in den Vordergrund gehend.) Ich komme eben!

Walten (aufatmend). Ah, das ist schön!

Jenny. Schön? Meinen Sie! — Es wird sich finden! Geschwind, Onkel — was halten Sie vom Briefgeheimnis?

Walten (wichtig). Daß es jedem Gebildeten heilig sein muß.

Jenny. So? Jedem? Auch einer sehr gebildeten jungen Dame, die man verheiraten will, mit einem Manne, der ihr

nicht allein gleichgültig, sondern auch einer großen Unwürdigkeit verdächtig ist?

Walten (sieht sie frappiert an). Kind — ich verstehe dich nicht!

Jenny (sehr rasch und leise, sich immer umsehend). Onkel, ich habe Sie lieber als alle andern Menschen, ich vertraue Ihnen ganz allein auf der Welt! Die Tante ist seelengut — hat mich immer behandelt wie eine Tochter, und ihr durfte ich nicht sagen, daß ich Oskar nicht ausstehen kann. Darum stellte ich mich so albern, als ob ein Titel oder Orden mir das Wichtigste von der Welt wären.

Walten (fährt zusammen). Nun, nun, Kind! Es ist doch immer eine schöne ernste Sache darum!

Jenny (sieht ihn groß an). So — seit wann finden Sie das? Diesen Morgen noch —

Walten. Hatte ich mir nicht überlegt, daß es darauf ankommt, wer Titel und Orden hat!

Jenny. Ganz richtig, und Sie, Onkelchen, sind ohne den Firlefanz hundert Prozent mehr wert als Oskar, wenn er Staatsrat und Großkreuz würde.

Walten (etwas ungeduldig). Nun aber, wenn ich das wäre?

Jenny. Sie? Ach, derlei tolle Streiche machen Sie nicht — obgleich es ganz hübsch wäre! Nun hören Sie; ich mußte einen Beweis haben, der die Tante überzeugt, daß ich Oskar nicht heiraten kann — selbst mit Titel und Orden — denn Sie sahen mir heute früh ganz aus, als wären Sie im besten Zuge, ihm beides zu verschaffen. Sie sind ja immer die Güte selbst — und thun nie etwas für sich, alles für andere!

Walten (hustet verlegen).

Jenny. Da sah ich vorhin, im Boskett sitzend, Oskars Bedienten aus seinem Fenster in den Garten steigen; das fiel mir auf — warum durchs Fenster, wenn alle Thüren offen stehen? Ich laufe dem Burschen den Weg ab, und als er in die Allee biegen will, trete ich ihm rasch entgegen,

drohe mit Verklagen bei Ihnen, mit Abschied — wenn er nicht auf der Stelle beichte — dabei drücke ich ihm ein Geldstück in die Hand — und siehe da, er rückt (sie zieht einen Brief hervor) mit diesem Brief heraus, den er rasch und unbemerkt zur Post tragen sollte!

Walten. Pfui! Pfui! — Jenny — das ist abscheulich!

Jenny. Das fand ich auch, besonders als ich die Adresse gelesen! Das ist doch wohl kein Verbrechen? „An Fräulein Jeannette Milden, Tänzerin am großherzoglichen Hoftheater."

Walten. Was? Ei, da soll ihn ja —

Jenny (rasch und mit Laune). Nun sehen Sie, Onkelchen! Ich denke, ein halber Bräutigam wie Oskar, soll nichts mit Tänzerinnen zu thun haben; am wenigsten aber mit ihnen in Korrespondenz stehen. Und da ich als quasi Braut ein Recht auf seine Geheimnisse habe —

Walten. Kind, das ist eine Jugendthorheit; er hatte eine kleine Liaison, schickt ihr den Abschiedsbrief —

Jenny. Onkel, wenn Sie recht haben, wenn das ein Abschiedsbrief ist, so heirate ich Oskar.

Walten. Im Ernst?

Jenny. Dazu aber muß doch der Brief gelesen werden! Nicht? Denn habe ich recht — indem ich uns alle für Dupes meines exemplarischen Cousin halte, so gebe ich ihm heute noch einen Korb. — Also darf man in solch wichtigem Fall das Briefgeheimnis verletzen?

Walten (ziemlich verlegen). Kind, das ist eine Gewissensfrage.

Jenny. Es giebt Leute, die minder gewissenhaft sind; ich will's einmal machen wie die Polizei — erst erbrechen, lesen, dann mit meinem Gewissen zu Rate gehen — und das Blatt wieder versiegeln. (Sie bricht rasch den Brief auf, nachdem sie sich noch umgesehen.) „Süße Jeannette!" (Schelmisch zu Walten.) Klingt ganz harmonisch, Onkelchen! „Herrliche Aussichten! das liebe Gänschen, meine Cousine —" (Sie verneigt

sich.) Bitte recht sehr! (Sie liest.) „Ist im Begriff, in die Falle zu gehen; ihr Geld wird meine Schulden decken, und dir, mein Engel, goldene Früchte tragen, wenn du vernünftig bist — und sie nicht zu früh über unser Verhältnis aufklärst!"

Walten. Wie? Was? Steht das alles da? Unmöglich!

Jenny (die in den Brief sah, sehr heiter). O es steht noch mehr da. (Sie liest.) „Mit meiner Mama ist nichts zu machen, sie ist zu dumm, allein der alte Narr, mein Onkel" — bitte um Vergebung, es steht da — (sie liest) „der grassteste Egoist!"

Walten (ganz starr). Was? — Ich — Egoist?

Jenny. „Der nichts für andere thut, nur alles für sich" —

Walten (außer sich). Ungeheuer!

Jenny (lächelt fortwährend). „Wird mir diesmal helfen durch eine Stelle und Orden" —

Walten (nimmt ihr den Brief aus der Hand). Ich werde ihm! Hat gute Wege mit Stelle und Orden! Ich war ein alter Narr —

Jenny. Das letztere — zugestanden, Onkelchen! Gegen das erstere protestiere ich.

Walten. Wie?

Jenny (ihn freundlich ansehend). Alt sind Sie wahrlich nicht!

Walten (stutzend). Nicht? — Ich halte mich für sehr alt!

Jenny (schüttelt den Kopf). Ich nicht!

Walten (sieht sie sehr verblüfft an). Nicht? — Wie so? — Ich bin fünfundvierzig, und — komme ich dir jünger vor?

Jenny (nickt mit dem Kopfe). Jünger als mancher mit zwanzig Jahren!

Walten (seinen Ohren nicht trauend). Ach — geh doch!

Geheimerätin von Feldau (kommt von links).

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Geheimerätin von Feldau zu ihrer Linken.

Geheimerätin. Nun, lieber Gustav? Der Minister ist ja fort, wie steht's?

Walten (barsch). Laß mich zufrieden! — Dein Sohn ist ein mauvaits sujet!

Geheimerätin (ruhig). Ei, ei, das Wort ist doch ein wenig zu hart!

Walten. Er taugt nichts!

Geheimerätin. Ja, dagegen kann ich nichts sagen!

Walten (mit einem blinzelnden Seitenblick auf Jenny). Will das prächtige Mädchen da heiraten und hat Liebschaften mit Tänzerinnen.

Geheimerätin (trocken). Ach, lieber Freund, das kommt ja alle Tage vor. Wenn die Mädchen deshalb nicht heiraten wollten — wie sollten sie zu Männern kommen!

Jenny. Tantchen, ich nehme keinen solchen Mann! Ich will lieber gar keinen, denn ich hasse das Ballett, wenn es sich in die Ehe drängt.

Geheimerätin. Das ist Geschmacksache! Darüber ist nicht zu streiten. Du mußt wissen, was dir zusagt. Um meinetwillen brauchst du dich nicht zu genieren, wir bleiben darum doch gute Freunde! Ich habe es Oskar selbst gesagt; ich nähme ihn auch nicht, wenn ich ein junges Mädchen wäre; das sind Ansichten, dagegen kann man nicht —

Oskar (kommt mit versteckter Wut durch die Mitte).

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Oskar nimmt die Ecke rechts.

Oskar. Nun, Herr Onkel, ich gratuliere!

Jenny (wendet sich rasch um, verächtlich). Sie, Sie gratulieren? Sich selbst schwerlich!

Oskar (bitter). Ich hatte die Ehre, im Boskett dem Herrn Minister zu begegnen und seine Excellenz haben mir sehr angenehme Dinge gesagt!

Walten (der seine Wut immer unterdrücken wollte). So? That er das? Nun — wenn diese Dinge so klangen wie die Neuigkeiten, die wir hier erfuhren, so gratuliere ich —

Oskar (mit Trotz). O Sie sind ein trefflicher Protektor! Sie thun alles für andere und behalten das Beste für sich! Sie haben sich von Seiner Excellenz zum Präsidenten des Landrats machen lassen — Sie haben das Großkreuz in Aussicht — und ich — der alles das haben sollte —

Walten (herausplatzend). Du — hast die Aussicht auf die Festung — wenn du so fortfährst — Taugenichts! Ja, ich bin nicht mehr der alte Narr, (er reicht ihm den Brief) der sich für andere in die Schanze schlägt — ich bin der grasse Egoist — bin Präsident und Großkreuz, weil das Vaterland und der Fürst rufen! — Nach dir — ruft niemand als deine Gläubiger und das Corps de Ballett, darum rate ich dir, dich je eher je lieber dabei zu engagieren — deine Gläubiger mit einem Pas de deux zu bezahlen und dir alle Gedanken an solch einen Engel (auf Jenny zeigend) vergehen zu lassen. Die süße Jeannette wird dich schon zu trösten wissen.

Geheimerätin (sehr verwundert und langsam). Du — du bist Präsident und nimmst einen Orden?

Walten (sehr verlegen und kleinlaut). Ja — siehst du — ich — ich konnte nicht anders — ich mußte mich den Bedürfnissen des Staates opfern — bin auch noch in bester Kraft, die ich meinem Vaterlande schulde.

Geheimerätin (sehr ruhig). Das ist stark!

Oskar (ausbrechend). Ja, der Herr Onkel behält alles für sich — dabei kommt er freilich nicht zu kurz.

Geheimerätin (trocken). Na, wenn es dir Spaß macht, so behalte deinen Titel und Orden! Was man nicht erleben

kann! Es sollte mich gar nicht wundern, wenn du, da du doch heute einmal im Nehmen bist, dir auf der Stelle eine Frau dazu nähmest!

Walten (fährt zusammen). Eine Frau! Ich — ich? Ja, woher nehmen?

Jenny (schelmisch). Ich weiß Ihnen eine!

Walten (sieht sie verblüfft an). Du? (Gedehnt.) Ach geh — mich will keine!

Jenny. Onkelchen, ich will! Stellen Sie mich auf die Probe — nehmen Sie mich — Sie sollen eine gute Frau an mir haben!

Walten. Ach, warum nicht gar — dich!

Jenny (innig). Ich habe Sie recht lieb! Habe Sie immer lieber gehabt als alle andern Menschen! Ich vertraue Ihnen! Ich fühle, daß allein sein nicht gut ist, und daß wir zusammen recht glücklich werden können! Sie will ich zum Mann, oder keinen, Onkelchen! (Mit bebender Stimme.) Bitte, nehmen Sie mich, es ist mir wahrlich recht ernst zu Mute. (Sie hält weinend inne.)

Walten (zitternd, wie im Traume). Wa — was — Ernst? Eine Thräne in deinen Augen, Jenny? Ich bin ein guter Mensch! Ich kann dich nicht leiden und weinen sehen, da muß ich ja, und, weiß Gott, ich merke erst jetzt, daß ich dich lieb habe — wie — meine Frau! (Er streckt schüchtern die Hand nach ihr aus.)

Jenny (an seinem Hals). Ach, Onkel, wie liebenswürdig sind Sie!

Walten (fast weinend, indem er sie an sein Herz drückt). Ach, Jenny — ich will noch viel liebenswürdiger werden!

Jenny. Ja — wir werden recht glücklich sein!

Oskar. Schön, nun ist's vollkommen — nun nehmen Sie mir auch noch die Frau! —

Walten (jubelnd). Ich verzeihe dir den alten Narren, jetzt hast du recht — denn ich entdecke, daß ich verliebt bin,

und tüchtig! — Ich zahle deine Schulden, drücke über das Ballett ein Auge zu, und bist du vernünftig, so wird sich das weitere finden! —

Oskar (faßt entzückt seine Hand).

Walten. Du weißt, ich bin ein guter Mensch, aber ich kann den Minister, das Vaterland und meine Jenny nicht so tief kränken, denn —

Geheimerätin (wie immer). Denn — alles für andere, dabei bleibst du nun einmal!

Walten (umarmt Jenny).

Ende.

Ermässigter Preis pro Band 2 Mark.

Charlotte Birch-Pfeiffer's

Gesammelte dramatische Werke.

1. Bd.: Herma. — Pfeffer-Röschen. — Rubens in Madrid.
2. Bd.: D. Marquise v. Villette. — Schloß Greiffenstein. — D. Pfarrherr.
3. Bd.: Der Goldbauer. — Nacht u. Morgen. — Eine Frau aus der City.
4. Bd.: Fräulein Höckerchen. — Lady von Worsley-Hall. — Elisabeth von England.
5. Bd.: Eine Tochter des Südens. — Kaiser Karls Schwert. — Ein Sonderling und seine Familie
6. Bd.: Eine deutsche Pariserin. — Die Rose v. Avignon. — Iffland.
7. Bd.: Der Leiermann u. sein Pflegekind. — Königin Bell. — Magdala.
8. Bd.: Eine Sylvesternacht. — Die Taube von Cerdrons. — Johannes Guttenberg.
9. Bd.: Walpurgisnacht. — Ulrich Zwingli's Tod. — Mutter u. Tochter.
10. Bd.: In der Heimath. — Gasthaus-Abenteuer. — Junge Alte. — Ferdinand Avelli.
11. Bd.: Die Frau in Weiß. — Der Herr Studiosus. — Revanche. — Der Glöckner von Notre-Dame.
12. Bd.: Hinko. — Das Testament eines Sonderlings. — Simon.
13. Bd.: Die Ritter von Malta. — Wer ist sie? — Peter von Szápár.
14. Bd.: Der Cassationsrath. — Die Waise aus Lowood. — Graf von Falkenberg. — Waldemar's Traum. *(Vergriffen.)*
15. Bd.: D. Grille. — Ein alt. Musikant. — Alles für Andere. — Vatersorgen. *(Vergriffen.)*
16. Bd.: Katharina II. und ihr Hof. (Die Günstlinge). — Mutter und Sohn. — Die Engländer in Paris.
17. Bd.: Steffen Langer aus Glogau. — Das Forsthaus. — Der Scheiben-Toni.
18. Bd.: Dorf und Stadt. — Ein Ring. — Ein Billet.
19. Bd.: Eine Familie. — Anna von Oestreich. — Mazarin.
20. Bd.: Ein Kind des Glücks. — Wie man Häuser baut. — Der beste Arzt.
21. Bd.: Rose und Röschen. — Thomas Thyrnau. — Im Walde.
22. Bd.: Marguerite. — Großvater und Enkelkind. — Alte Liebe rostet nicht. — Edith.
23. Bd.: Maria di Gonsalvo. — Das Mädchen u. der Page. — Trudchen

---

Charlotte Birch-Pfeiffer, Die Waise aus Lowood. Schauspiel in 2 Abteilungen und 4 Aufzügen.

—— ——, Die Grille. Ländliches Charakterbild in 5 Aufzügen.

Separatausgaben: à **2** Mark.

Gesammelte Novellen und Erzählungen

von Charlotte Birch-Pfeiffer.

1. Bd.: Anna Laminit. — Der Leiermann und sein Pflegekind. — Die Tänzerin. 2. Bd.: Künstlers Rache. — Der Holländische Kamin. — Der Rubin. — Aus dem Leben Katharinens II. 3. Bd.: Die Hand des Herrn. — Räthsel der Natur. — Der Creole.

Preis jedes Bandes: 4 Mark.

Reclam's billigste Klassiker-Ausgaben.

Börne's gesammelte Schriften. 3 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Byron's sämmtliche Werke. Frei übersetzt v. Adolf Seubert. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Goethe's sämmtl. Werke in 45 Bdn. Geh. 11 M. — In 10 eleg. Leinenbänden. 18 M.

Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbndn. 6 M.

Grabbe's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Hauff's sämmtliche Werke. 2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. — In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.

Heine's sämmtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von O. F. Lachmann. Geh. 3 M. 60 Pf. — In 4 eleg. Ganzleinenbdn. 6 M.

Herder's ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ad. Stern. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

H. v. Kleist's sämmtliche Werke. Herausg. v. Eduard Grisebach. 2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf

Körner's sämmtliche Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Lnbd. 1 M. 50 Pf.

Lenau's sämmtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Lnbd. 1 M. 75 Pf.

Lessing's Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.

Lessing's poetische und dramatische Werke. Geheftet 1 M. — In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.

Longfellow's sämmtliche poetische Werke. Uebersetzt v. Herm. Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Ludwigs ausgewählte Werke. 2 Bände. Geh. 1 M. 50 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 2 M.

Milton's poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. Geh. 1 M. 50 Pf. — In eleg. Leinenband 2 M. 25 Pf.

Molière's sämmtliche Werke. Herausgegeben v. E. Schröder. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Rückert's ausgewählte Werke in 6 Bänden. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleganten Leinenbänden 6 M.

Schiller's sämmtliche Werke in 12 Bänden. Geh. 3 M. — In 3 Halbleinenbdn. 4 M. 50 Pf. — In 4 eleg. Leinenbdn. 6 M. — In 4 Halbfranzbänden 6 M.

Shakespeare's sämmtl. dram. Werke. Dtsch. v. Schlegel, Benda u. Voß. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbdn. 6 M.

Stifter's ausgew. Werke. Mit biographischer Einleitung herausgeg. von R. Kleinecke. 4 Bände. Geh. 3 M. — In 2 Ganzlbdn. 4 M.

Uhland's gesammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben v. Friedr. Brandes. Geh. 2 M. — In 2 eleg. Leinenbdn. 3 M

UNIVERSITY OF
ILLINOIS - URBANA
BOOKSTACKS

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
834 B530A1900 C001
Alles fur Andere.
3 0112 089010216